Danziger Dampfboot.

№ 219. **1865.**

Dienstag, den 19. September. **36ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, Montag 18. September.

Wie die „Hamb. Ztg." meldet, ist Frhr. v. Halbhuber heute von Kiel hier eingetroffen und wird zunächst nach Dresden weiter reisen.

— Die „Kieler Ztg." theilt mit, daß die von Seiten Dänemarks herauszugebenden, den Herzogthümern zustehenden Kapitalien im Betrage von 4 Millionen Bankothalern, heute in Schleswig eingetroffen sind. — Der Kriegs- und Marineminister v. Roon inspicirte heute die hier liegenden Kriegsschiffe. — Die Bauten an den hiesigen Flotten-Etablissements sind bis auf Weiteres eingestellt worden.

Kopenhagen, Montag 18. September.

General-Lieutenant Julius de Meza ist heute im Alter von 73 Jahren gestorben. Die Rückkehr des Königs von Jütland wird zu Mittwoch den 20. d. M. erwartet.

Haag, Montag 18. September.

Heute wurde die Session der Generalstaaten vom Könige eröffnet. In der Thronrede heißt es: Die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten seien günstig, der Zustand der Kolonieen im Allgemeinen zufriedenstellend. Die Thronrede verheißt verschiedene auf Regulirung der Preßzustände in den indischen Kolonieen bezügliche Gesetze, erklärt, daß die Aufhebung der Kommunalsteuern neue Opfer von der Nation nicht nothwendig mache, erwähnt der gegen die Rinderseuche ergriffenen Maßregeln und bezeichnet die Finanzlage des Staates als eine befriedigende.

Brüssel, Montag 18. September.

Gestern wurde hier ein stürmisches Meeting für Rogeard abgehalten. Die Volksmenge zog vor die Wohnung Rogeard's und drückte ihm das Bedauern der Nation über seine Ausweisung aus. Die Ordnung in der Versammlung wurde vollkommen aufrecht erhalten.

Florenz, Montag 18. September.

Der König Victor Emanuel nahm heute in feierlicher Audienz die Beglaubigungsschreiben des spanischen Gesandten, Hrn. Ulloa, entgegen. Der Gesandte sagte in seiner Anrede: „Die früheren Bündnisse zwischen den königlichen Familien von Spanien und Savoyen, sowie die gemeinsamen Interessen der beiden Nationen, welche den nämlichen Ursprung und die nämlichen politischen Einrichtungen haben, sind ein Unterpfand dafür, daß das jetzt glücklich wiederhergestellte gute Einvernehmen sich täglich mehr befestigen wird." Der König antwortete in demselben Sinne.

Berlin, 18. September.

— Des Königs Majestät haben geruhet, unter dem 15. d. M. den Minister-Präsidenten, Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Minister für das Herzogthum Lauenburg, v. Bismarck-Schönhausen, in den Grafenstand für sich und seine Descendenz zu erheben.

— Se. Majestät der König hat Allerhöchst sich gestern Vormittag 10½ Uhr mittelst Separattrains auf der Anhalter Eisenbahn nach Merseburg begeben und wird dort bis zum 23. d. M. (Sonnabend) mit den königlichen Prinzen, dem Allerhöchsten Gefolge und den königlichen Gästen sein Hauptquartier nehmen.

— Wie uns mitgetheilt wird, ist den sämmtlichen Hafen-Sanitätsbehörden im Oesterreichischen Küstenlande von der Kaiserlich Oesterreichischen Central-Seebehörde in Triest eröffnet worden, daß auch die Häfen jenseits Otranto, die des Meerbusens von Tarent und von ganz Calabrien als der Cholera verdächtig zu betrachten seien.

— Die früheren Befürchtungen, daß Berlin von einer Cholera-Epidemie werde heimgesucht werden, scheinen glücklicher Weise nicht in Erfüllung zu gehen. Allerdings sind in den letzten Wochen wiederholt Fälle starker Brechruhr vorgekommen, dieselben sind aber stets ganz vereinzelt geblieben und haben meist auch mit der schnellen Genesung der Erkrankten geendet.

— Der „Nürnb. Cor." meldet aus Prag den Selbstmord des Professors Kessel, der am Prager Polytechnicum mechanische Technologie vortrug. Er war ein Mann in den besten Jahren und von ausgezeichnetem Rufe in seinem Fach. Am 13. Septbr. nahm er Gift und starb fast augenblicklich. Man sucht die Motive der That in häuslichem Unfrieden.

— Am 13. September starb in Wien der Director des Josefstädter Theaters Johann Hoffmann. Derselbe war in Wien am 22. Mai 1805 geboren. Er war früher ein ausgezeichneter Tenorist Sein Florestan, Othello, Tamino galten als vorzügliche Leistungen. Auch im Königl. Opernhause in Berlin war er eine Zeit lang engagirt.

Mecklenburg. Der aus einer Menagerie entsprungene Jaguar spukt unaufhörlich im Lande herum und die Tagesblätter bringen fast in jeder Nummer Nachrichten davon. Herr Pogge-Roggow hat sowohl in der „R. Z." als in der „M. Z." den Sachverhalt, wie er denselben bei dem getödteten Pferde ermittelt hat, veröffentlicht. Das Thier hat eine große Wunde, etwa 1 Fuß lang, von hinten nach vorne gerissen, sonst aber gar keine Verletzung gehabt, wie sie die Klauen eines Raubthieres verursachen. Aus der Koppel ist es aber auch schon eine ziemliche Strecke entfernt gewesen und man hat an Pfählen und dergleichen nicht die geringste Spur von Blut und Haaren gefunden. Die Blutlachen treten plötzlich in einer Allee nahe bei dem Cadaver auf. Ein Gensdarm, ein Weber und andere Leute, die das Thier des Abends oder bei Nacht gesehen haben wollen, geben davon eine zu unvollkommene Beschreibung, als daß ein bestimmter Schluß daraus zu ziehen wäre. Nach heutigen Mittheilungen ist es in der Gegend bei Laage bemerkt worden. Die „R. Z." hält nach Allem, was bisher über das Raubthier bekannt geworden ist, dasselbe eher für einen amerikanischen Löwen, gewöhnlich Puma genannt, als für einen Jaguar.

Wien, 14. Sept. Die Versionen über den Rücktritt des Grafen Mensdorff, die jetzt wieder auftauchen, sind nichts anderes, als eine neue Auflage einer Version, die bereits unmittelbar vor Abschluß der Gasteiner Convention in Umlauf war und Ihnen rechtzeitig signalisirt wurde. Welche Veranlassung im gegenwärtigen Augenblicke vorliegt, dieselben neuerdings aufzuwärmen, ist nicht klar, wenn es nicht die große Dürre am politischen Neuigkeitenmarkt ist. Graf Mensdorff ist eben heute in Karlsbad angekommen und dürfte von dort aus schwerlich irgend welchen Correspondenten beeinflußt haben. Daß der Graf seit Abschluß der Convention keine ruhige Stunde hat und von der Aufnahme, welche dieselbe in der hiesigen Presse fand, sehr verstimmt ist, unterliegt keinem Zweifel. Gehoben konnte diese gedrückte Stimmung durch die westmächtliche Beurtheilung der Convention unmöglich werden. Denn, so sehr sich auch die Officiösen dagegen sträuben mögen, so ist es doch eine ausgemachte Thatsache, daß sowohl Frankreich wie England sich in sehr erregter Weise über die Convention vernehmen ließen, und dies in Schriftstücken, deren Existenz in Berlin und Wien nur darum so hartnäckig geleugnet wird, weil sie daselbst noch nicht officiell notificirt wurden. Hier ist man übrigens schamhaft genug, nicht mit selbständigen Dementis herauszurücken, sondern steckt sich lediglich hinter die ungleich redseligeren Berliner Officiösen. Um jedoch auf den Grafen Mensdorff zurückzukommen, so mag wohl noch ein anderer Wurm an seinem Herzen nagen. Der edle Graf sieht sich nämlich plötzlich zum Mitschuldigen einer Politik gemacht, deren Antipode er bisher war oder doch wenigstens als solcher galt. Man erzählt mir in dieser Beziehung eine sehr charakteristische Aeußerung, aus der die Harmlosigkeit hervorleuchtet, mit welcher sich dieser Minister der neuen Wendung der Dinge anschloß. Als ihm nämlich einer seiner erlauchten Freunde Vorstellungen machte, daß das Cabinet Belcredi geraden Weges der Feudalwirthschaft und dem Dualismus entgegensteure, soll Graf Mensdorff mit bedenklicher Miene den Kopf geschüttelt und ausgerufen haben: „Wer konnte wissen, daß es so kommen werde!"

Florenz, 12. Sept. Die Wahlbewegung hat bereits überall einen großen Aufschwung genommen; die einzelnen Kandidaten sichern durch politische Glaubens-Bekenntnisse, Rundschreiben an die Wähler wie sonstige Mittel der Oeffentlichkeit Position zu gewinnen; die bestehenden politischen Vereine machen ihre Programme kund. Unter den letzteren ist von einer gewissen Wichtigkeit das Manifest des permanenten liberalen Vereins in Mailand, welches in der Sitzung vom 9. angenommen wurde. Es werden darin alle politischen Fragen, die in Italien an der Tagesordnung sind, aufgeführt und über jede wird eine bestimmte Meinung ausgedrückt. Rom und Venedig stehen an der Spitze des Programms, womit der Verein besonders und vor Allem die vollständige Einheit Italiens im Auge hat. In Betreff Rom's heißt es, sei der Weg durch die Septemberkonvention, zu welcher sich der Verein mit vollkommener Ueberzeugung bekennt, vorgezeichnet. Es würden dadurch zwei große Fakta sanktionirt: „die Nichtintervention und die Isolirung des Papstthums als zeitliche Gewalt Italien gegenüber". Das Programm will kein Abkommen mit dem Papste; das Recht des Placet und Exequatur, der Eid der Bischöfe, die Unterordnung des Klerus unter die bürgerlichen Gesetze und die Civilgewalt sollen festgehalten werden. Das Programm verlangt ferner die Abschaffung der Klöster, Verfügen über die geistlichen Güter, Reduktion der bischöflichen Sprengel und der priesterlichen Würden. Was Venedig anlangt, so sollen die militärischen Mittel des Landes mit der größten Sorgfalt ausgebildet werden, damit die Nation bereit sei, bei günstiger Gelegenheit den Nationalkampf auszufechten, welcher die venetianischen Provinzen befreien soll. Das Programm will ferner den Primärunterricht gehoben, es will das Staatsbudget einer gründlichen Diskussion unterworfen sehen. Das Parlament soll seine Aufmerksamkeit auf größere Ersparungen, auf die Kontrolle der Steuererhebung, auf die Vermehrung des Nationalwohlstandes richten. Schließlich macht der Verein auf die Nothwendigkeit eines Gesetzes über die parlamentarischen Inkompatibilitäten aufmerksam. — Auch der Turiner Wahlverein hat ein neues Manifest ausgegeben, welches die Wähler ermahnt: „alle jene Kandidaten auszuschließen, welche zu unmoralischen, unehrlichen Handlungen Hilfe leisteten, welche ihre Deputirtenstelle zur Erlangung von Ehren und Aemtern

benutzten, welche keinen so festen Charakter zeigen, daß sie allen Verführungen mit der erforderlichen Festigkeit und Unabhängigkeit zu widerstehen vermögen, welche so schwach oder so servil waren, zum Zustandekommen der gegenwärtigen Gesetzgebung über die Steuern und die Finanzverwaltung beizutragen".

Paris, 14. Sept. Man klagt über die mehr als sonst häufigen nächtlichen Raubanfälle in den Pariser Straßen. In der Rue Merlin kam es neulich zwischen zwei Polizeiagenten und Straßenräubern zu einem offenen Kampfe. Die Polizeiagenten bemerkten in der genannten Straße zwei Kerle, die sich hinter einem Gebäude versteckt hielten. Sie gingen auf dieselben zu, um sie zu fragen, was sie dort zu thun hätten. Als sie keine genügende Auskunft geben konnten, wollten sie die Beiden nach der Wache bringen, als der eine ein Dolchmesser zog und der andere einen besonderen Ton ausstieß. Sofort stürzten fünf Kerle, die aus verschiedenen Schlupfwinkeln hervorkamen, über die Polizeiagenten her. Die Letzteren zogen ihre Degen; sie hätten aber wohl unterliegen müssen, wenn ein benachbarter Wachtposten den Lärm nicht gehört hätte und die Soldaten herbeigeeilt wären. Die fünf, welche ihren Kameraden zu Hülfe geeilt, entkamen, die beiden anderen aber wurden festgehalten. Sie gaben sich für Züricher aus.

London, 14. Sept. Die „Times" schreibt in ihrem Börsenbericht: „Die Frage nach dem Einflusse, den die Abschaffung der Sclaverei in den Vereinigten Staaten möglicherweise indirect auf das noch in Cuba bestehende System ausüben wird, ist nicht der Aufmerksamkeit der hervorragenden Kaufleute in Havanna entgangen, deren Schlußfolgerungen in dieser Hinsicht jedoch weder betreffs der Aussichten der schwarzen Bevölkerung, noch in Betreff der fortdauernden Prosperität der Insel entmuthigend sind. Es wird zugestanden, daß einige Leute große Besorgniß empfinden, aber die weit überwiegende Mehrzahl — so wird versichert — fassen die Annahme eines Planes allmäliger Emancipation ins Auge, und halten sich überzeugt, daß das Resultat in keiner Weise dauernd ihre commercielle Kraft und ihre Ressourcen beeinträchtigen wird. Ihr Grund zu diesem Glauben besteht in der Erfahrung der letzten Jahre von der raschen Zunahme der Maschinenarbeit im Vergleiche mit der Handarbeit. Kürzlich veröffentlichte statistische Angaben weisen nach, daß im Jahre 1846 sich 323,772 Sclaven auf der Insel befanden, während die Zuckerproduction 17,729,589 Arrobas betrug. Im Jahre 1862 fanden sich 368,550 Sclaven vor, und die Zuckerproduction war auf 41,418,444 Arrobas gestiegen. Während also die Sclavenzahl sich um weniger als 14 pCt. vermehrt hatte, betrug die Zunahme der Zuckerproduction mehr als 130 pCt. Die Einwanderung von China, die Einfuhr von Maschinen und verbesserte Culturmethoden hatten diesen Wechsel hervorgebracht, und man hält es für ausgemacht, daß diese Ursachen auch ferner fortwirken werden, in einem noch gesteigerten Maßstabe die Sclavenarbeit zu ersetzen. Eine der hervorragendsten und intelligentesten Firmen bemerkt: „Die Leichtigkeit, Arbeiter von China zu einem mäßigen Kostenpreise einzuführen, und die Erfahrung, welche man Betreffs ihrer Brauchbarkeit gemacht hat, reichen hin, unsere Gemüther über das zu beruhigen, was wir anfangen sollen, wenn wir keine Sclaven mehr haben werden." Einige der größten Plantagenbesitzer pflegen seit langer Zeit den größten Theil ihrer Besitzungen an Chinesen zu verpachten, welche die Pacht in Zuckerrohr entrichten, das an die Fabriken abgeliefert wird, und das Verfahren gewinnt mehr und mehr Ausbreitung. Man kennt Beispiele, wo ganze Plantagen ohne einen einzigen Sclaven bearbeitet werden."

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 19. September.

†† Die am vorigen Sonnabend stattgehabte dramatische Vorlesung des Hrn. Luèz im kleinen Saale des Gewerbehauses hatte kein so zahlreiches Publikum versammelt, wie zu erwarten und zu wünschen war. Der Grund davon liegt in verschiedenen Umständen. Zum Theil ist das Publikum der Meinung, daß die Vorlesung eines Dramas die Darstellung desselben in keiner Weise ersetzt und daß, wenn man diese nicht haben kann, es besser sei, das Drama selber zu lesen, als es sich vorlesen zu lassen. Mit dieser Meinung können wir uns nicht einverstanden erklären. Denn ein guter Vorleser vermag durch den Ton der Stimme und das Mienenspiel doch sehr wesentlich zur Veranschaulichung des Gedankeninhalts beizutragen, wenn es für ihn auch allerdings im Bereiche der Unmöglichkeit liegt, eine gute Darstellung vollkommen zu ersetzen. Unter allen Umständen ist eine gute Vorlesung eines Dramas besser, als eine schlechte Darstellung desselben. Zwischen einer guten Darstellung eines Dramas und einer guten Vorlesung desselben findet ungefähr dasselbe Verhältniß statt, wie zwischen einem Oelgemälde und dem Kupferstiche desselben. Wie viele Kunstliebhaber giebt es, die gezwungen sind, auf jenes zu verzichten und sich statt dessen mit diesem zu begnügen. So wird auch eine gute dramatische Vorlesung stets Vielen eine schätzbare Gelegenheit sein, um sich einen Kunstgenuß zu verschaffen. Was die Leistungen auf dem Gebiete der dramatischen Vorlesungen des Hrn. Luèz anbelangt, so müssen sie als vortrefflich bezeichnet werden. Mit dem Genius Shakespeare's, aus dessen Dramen er das Repertoir seiner Vorlesungen bildet, ist er sehr vertraut und läßt es nicht an Fleiß und Uebung fehlen, um durch eine möglichst vollkommene Technik seinen Intentionen gerecht zu werden. Er las am vorigen Sonnabend Scenen aus „Heinrich IV.", und gelang ihm am besten die Rolle des Falstaff, die er mit vielem Humor ausstattete, auch den Bardoph las er sehr characteristisch.

[Handwerker-Verein.] In der gestrigen Sitzung des Handwerker-Vereins, welche nur spärlich besucht war, führte Herr Dr. Hein den Vorsitz. Nachdem derselbe im Namen der Mitglieder dem Festcomité für die Arrangements und Leitung der in diesem Jahre stattgefundenen Feste, insbesondere für das letzte im Locale des alten Weinbergs seinen Dank ausgesprochen hatte, schritt derselbe nach kurzer Einleitung zu dem angekündigten Reisebericht. — Derselbe war sehr interessant und erfuhren wir aus demselben, daß die Hauptstation der Reise, welche der Herr Redner jüngst gemacht und über die er berichtete, der Canton Glarus in der Schweiz war, ein fast ganz von jähen Felsen eingeschlossenes, mit mannigfachen Naturschönheiten beglücktes Thal, das von Norddeutschen noch wenig besucht worden ist. Der Herr Redner schilderte „Land und Leute" nach den verschiedensten Beziehungen in der anschaulichsten Weise.

§§ Heute wurden die jährlichen Spenden aus dem Commerzienrath G. F. Focking und Schiffsbaumeister J. H. Klawitter'schen Legate im hiesigen St. Jacob-Hospital an Hospitaliten vertheilt und hielt Herr Pastor Hevelke dabei eine gemüthvolle Ansprache an dieselben.

– In dem bereits erwähnten Reskripte des Justizministers, Grafen zur Lippe, welches den Kreisgerichtsdirektoren die Ueberwachung ihrer Beamten anbefiehlt, wird besonders darauf hingewiesen, daß der Besuch der Frühstücksstuben als für Beamte besonders gefährlich zu vermeiden sei. Es heißt in Beziehung darauf ausdrücklich: das Frühstücken habe schon manchen Richter und Beamten zu Grunde gerichtet. Uebrigens soll das Reskript u. A. auch von der Beschäftigung der Gefangenen handeln.

§§ Mit dem 1. October wird die Reorganisation des hiesigen Volksschulwesens, wenigstens was die Lehrergehälter anbelangt, ins Leben treten.

§§ Bekanntlich sollen zu den untersten neu zu begründenden Stellen an den hiesigen Elementarschulen 7 evangelische und 3 katholische Lehrer mit je 250 Thlr. jährlichem Gehalte angestellt werden. Daß noch kein so großer Mangel an Elementarlehrern sein muß, geht am besten daraus hervor, daß zu diesen 10 Stellen sich über 100 evangelische und etwa 50 katholische Lehrer aus allen Provinzen des Preußischen Staates, mit Ausnahme der Provinz Brandenburg, gemeldet haben.

†† In der morgen stattfindenden Sitzung der naturforschenden Gesellschaft wird Hr. Lehrer Brischke, welcher zum ersten Lehrer an der neuen 4klassigen Volks-Schule in der Böttchergasse erwählt ist, einen Vortrag über die den Pflanzen schädliche Hautflügler und deren Feinde halten.

†† Wie es heißt, ist das hiesige Hotel ersten Ranges: „Englisches Haus" in einen andern Besitz übergegangen. Der Käufer soll Hr. Ladewig sein, der sich durch Reisen im Auslande viele Kenntnisse und Erfahrungen gesammelt und längere Zeit in Amerika gelebt hat. Wir bedauern, Hrn. Wünschenmeier als unsern Mitbürger verlieren zu müssen.

†† Die vorgestern stattgehabte Turnfahrt der hiesigen Turnvereine nach Ottomin und Kahlbude hat einen sehr guten Verlauf gehabt.

§§ Am nächsten Donnerstag läuft von der Werft des Schiffsbaumeister Keier u. Devrient ein neu erbautes Barkschiff für die Rhederei Th. Schirmacher vom Stapel.

§§ Man sieht jetzt schon vielfach die neue Schleswig-Holsteinische Flagge auf Schiffen wehen; doch sind es nur kleine Fahrzeuge, welche dieselbe führen.

§§ Bei der heute stattgehabten Wahl von 4 Baurepräsentanten, behufs Anlegung eines Kirchhofes für die St. Trinitatis-Sprengelgemeinde wurden die Herren Stadtverordneten Bäckermstr. J. C. Krüger, Wagenfabrikant Stadtverordneter Hybbeneth, Zimmermstr. Unterlauf und Zimmermstr. Bergien von den erschienenen Gemeindemitgliedern gewählt.

§§ Das seit Wochen an der Bootsmannslaake gelegene Oderkahn-Wrack ist für 10 Thlr. an Hrn. Marschalk jun. per Auktion verkauft und liegt jetzt an der Kalkschanze zum Auseinanderschlagen; vorläufig wiederum halbversunken in der Weichsel.

†† Die Komödie des Ringkampfes wird im Cirque Hinné fortgesetzt.

†† Der Schweinemarkt wird zu Anfang des nächsten Monats von dem Fischmarkt nach der Kalkschanze verlegt werden.

†† Am nächsten Freitag findet eine öffentliche Prüfung der Zöglinge des Instituts zu Jenkau statt.

Königsberg, 18 Septbr. Unseren gestrigen Bericht über das Feuer in der Königsstraße ergänzen wir noch durch die Mittheilung, daß Kaufmann Malinowski in der Nacht des Feuers verhaftet worden ist. Eine bedeutende Ueberversicherung von seiner Seite soll so gut als erwiesen sein. — Ferner fügen wir hinzu, daß außer den bereits von uns bezeichneten Vorräthen auch für etwa 1000 Thlr. Tabake in den niedergebrannten Gebäuden ein Raub der Flammen geworden sind. Die brennenden Tabaksblätter waren es hauptsächlich, welche so weit aufflogen. — Von der Bedeutendheit des Feuers wird man sich einen Begriff machen können, wenn man erfährt, daß die Gebäude und Gegenstände am Tragheimer Thore in Tageshelle standen. Dieses gab Jemand Veranlassung, nach der Meldestation in der kleinen Hadergasse zu eilen und dortselbst Feuer in der dritten Fließstraße zu melden. Ein solches wurde darauf auch telegraphirt. In wenigen Minuten war ein reitender Feuerwehrmann da, um sich erst davon zu überzeugen, ob es wirklich nothwendig sei, eine der in der Königsstraße so schwer entbehrlichen Spritzen abzukommandiren. Man sieht auch hieraus, wie prompt bei der Hand und umsichtig unsere Feuerwehr ist. — Viele der bei dem mehrfach erwähnten Feuer in der Königsstraße geretteten Gegenstände standen am folgenden Tage, Sonnabend, noch auf dem Roßgärter Markte, darunter eine Tabakszerkleinerungsmaschine. Nach Schluß der Schulen um 12 Uhr Mittags versammelte sich die neugierige Schuljugend um diese Gegenstände und machte sich sogleich daran, den Mechanismus der ihr räthselhaften Maschine zu untersuchen. Während ein Knabe zwischen den Rädern umhertastete, erfaßte ein anderer den Drehgriff und setzte das Getriebe in Bewegung. Sofort zog der Erstere mit einem Schmerzensschrei seine Hand zurück und sah nun zu seinem Schrecken das Fleisch von zweien seiner Finger vollständig abgeschält. Er wurde nach Hause gefahren. — Die am Sonntage von der Direktion der Ostpreußischen Südbahn veranstaltete erste Extrafahrt nach Pillau war von dem prächtigsten Wetter begünstigt und hatte sich einer viel zu regen Theilnahme zu erfreuen, denn nachdem alle disponiblen Waggons, sogar die zu Sitzcoupées improvisirten Viehwagen mit Passagieren, ca. 700, vollständig gefüllt waren, stürmten noch Hunderte von Reiselustigen gegen die Kasse; sie mußten zu ihrem Leidwesen zurückgewiesen werden. Den heiteren Sinnes Abfahrenden schauten sehr mißvergnügte Gesichter nach. Die Fahrt nach Pillau auf diesem Wege ist eine höchst interessante.

Insterburg, 15. Sept. Mit dem gestrigen Tage ist hier eine von dem Bank-Comptoir zu Königsberg ressortirende Bank-Commandite in's Leben getreten.

Bromberg, 18. Sept. In dem benachbarten Dorfe Zielonke ereignete sich gestern bei Gelegenheit einer Hochzeit der traurige Fall, daß ein jüngerer Mann bei dem üblichen Freudenschießen sich zwei Finger der rechten Hand abschoß. Bei der Häufigkeit derartiger Unglücksfälle wäre es wohl endlich einmal Zeit, das Schießen als Freudenbezeigung ganz aufzugeben, und, wenn durchaus gelärmt werden soll, zu ungefährlichen Spektakelmitteln zu greifen.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Ein in den Schleier der Nacht gehülltes Verbrechen]. In der Nacht vom 30. zum 31. Juli d. J. wurde der Unteroffizier Hein, als er in Gesellschaft zweier Kanoniere und zweier Civilisten von den Sonntagsvergnügungen in Heubude den Rückweg nach der Stadt angetreten, erstochen. Das Verbrechen war in den Schleier der Nacht gehüllt, und fast gar keine Aussicht vorhanden, den Thäter zu ermitteln. Denn die Begleiter des Erstochenen waren gleichfalls angefallen und schwer verwundet worden. Der eine der beiden Kanoniere hatte mehrere Messerstiche und mit einer Stange heftige Schläge gegen den Kopf erhalten, so daß er bewußtlos niedergesunken war, der andere Kanonier hatte sich, um den tödtlichen Angriffen zu entkommen, in die Weichsel gestürzt, und hatte diese durchschwommen, um auf dem entgegengesetzten Ufer den Weg nach der Stadt zu suchen. Die beiden Civilisten waren gleichfalls durch Messerstiche und Messerschnitte so derb zugerichtet worden, daß auch ihnen die Möglichkeit benommen war, irgend welche Angaben über die Thäter zu machen, zumal der plötzliche Ueberfall in der Dunkelheit der Nacht ihre Sinne in nicht geringem Maße verwirrt hatte. Dem Gestochenen hatte

der Tod den Mund verschlossen, ehe noch von ihm diejenigen Angaben gemacht worden waren, welche auf die Spur zur Entdeckung der Thäter hätte führen können. Das Auge der Gerechtigkeit aber schläft nicht. Durch die Verkettung von Umständen wurde es möglich, den Schleier der Nacht zu zerreißen und die Thäter dem Arm der Gerechtigkeit zu überliefern. Gestern befanden sie sich auf der Anklagebank unter der Anklage, sich bei einer Schlägerei, bei welcher ein Mensch zu Tode gekommen, betheiligt zu haben. Es waren:

1) der Bäckermstr. Joseph Habel aus Heubude, 33 J. alt,

2) der Arbeiter Joh. Ed. Rusch aus Krakau, 24 J. alt und

3) der Arbeiter Friedr. Grawe aus Heubude, 24 J. alt.

Die Geschichte der traurigen Affaire ist folgende: Hein war mit seinen beiden Begleitern, den Kanonieren Schmidt und Kobrik, am Abend des 30. Juli aus dem Specht'schen Locale zu Heubude in das Peter'sche und von diesem in das Köpke'sche gegangen. Nachdem sie noch in dem letztgenannten etwas getrunken und getanzt hatten, hatten sie in Gesellschaft des Lazarethwärters Weiß und des Formers Frühling den Rückweg angetreten. Als diese Gesellschaft eine kleine Strecke von dem Dorfe entfernt, einen über einen Graben führenden Steg betreten hatten, wurden Schmidt und Frühling plötzlich von 3 oder 5 Männern, die ihnen unvermerkt nachgeeilt waren, mit Messern gestochen und in den Graben geworfen. Hein zog jetzt sofort blank und setzte den Angreifern nach. Bald aber rief er: „Ich habe einen Stich in der Brust!" Dann ging er nach Heubude zurück und suchte Zuflucht in dem Peter'schen Local. Hier machte er zwar noch einige Angaben über sein Schicksal, vermochte aber die Menschen, die ihm in der Dunkelheit der Nacht und in der Hitze des Kampfes den Stich beigebracht, nicht genau zu bezeichnen. Der Stich war, wie schon angegeben, so gefährlich, daß er daran sterben mußte. Am nächsten Morgen wurde in Heubude bekannt, daß der Bäckermstr. Habel und die Arbeiter Busch und Grawe in der vergangenen Nacht bei einer Schlägerei verwundet worden seien. Die Vermuthung lag nahe, daß diese drei den Angriff auf Hein und seine Begleiter gemacht. — Habel, den sein böses Gewissen plagte, suchte sich durch die Flucht der Strafe zu entziehen, Rusch und Grawe wurden verhaftet, Habel war nur bis nach Frankfurt a. O. gekommen und, nachdem er sich dort 4 Wochen lang herumgetrieben, zurückgekehrt — wahrscheinlich in der Hoffnung, durch hartnäckiges Läugnen straflos auszugehen. Er erklärte sich denn auch auf der Anklagebank für unschuldig. Ein Gleiches thaten die beiden Mitangeklagten Rusch und Grawe. Für Habel war es aber, wie durch die Zeugenaussage festgestellt wurde, sehr verdächtig, daß er sich am ganzen Abend des 30. Juli sehr raufsüchtig gezeigt. Er hatte in dem Köpke'schen Lokal ausgerufen: „Schlagen muß ich mich heute noch — und wenn es mit dem Teufel selber ist. Ich muß noch heute Blut sehen!" Dann hat er auch mit dem Arbeiter Krüger vom Troyl ohne jede Veranlassung Händel angefangen und denselben in der Gaststube des Locals geschlagen; auch sein Cumpan Rusch hat diesen darauf vor der Thüre des Hauses geschlagen. Ferner wurde festgestellt, daß Habel ohne Rock in Hemdsärmeln das Köpke'sche Local verlassen und daß ein Mensch von seiner Größe ohne Rock und nur in Hemdsärmeln auf dem Schauplatz der Schlägerei gesehen worden. Ein sehr wichtiges Belastungsmoment war auch die Zeugenaussage des Bäckermeisters Grünberg. Dieser bekundete, daß Habel am späten Abend des 30. Juli d. J. an das Fenster seines Nachbarn Gottfried Brehmer gekommen sei und gerufen habe: „Fried, komm! es geht toll zu." Rusch und Grawe haben nach der Schlägerei erschöpft und verwundet an einer Straße in Heubude gelegen und zur Stillung der Wunden Schweinemist angewendet. Als der Hausknecht Heise sie gefragt, ob sie betrunken oder krank seien und sie aufgefordert hat, nach Hause zu gehen und sich in's Bett zu legen, ist diesem zur Antwort geworden: „Wenn Du nicht gehst, geht es Dir wie dem Unteroffizier! Mach', daß Du fortkommst." Der Hr. Staatsanwalt hob in seinem Plaidoyer hervor, daß es nöthig sei, gegen das Unwesen der Messerstecherei die strengste Strafe anzuwenden. Der Gerichtshof verurtheilte jeden der Angeklagten zu einer Gefängnißstrafe von 5 Jahren.

Königsberg. Der des versuchten Mordes (Attentat wider das Leben des Majors Kalkreuth) angeklagten Schneidermeister Dühring wurde gestern von den Geschworenen für schuldig erachtet, die That mit Vorsatz und Ueberlegung, wie bei völliger Zurechnungsfähigkeit verübt zu haben. Der Gerichtshof verurtheilte hierauf den Angeklagten zu einer fünfzehnjährigen Zuchthausstrafe und demnächstiger Stellung unter Polizeiaufsicht auf zehn Jahre. — Der Verurtheilte sprach hierauf noch einige konfuse Worte von seinen Geschwistern und den „Landesvätern", die wir hätten; danach zog er ein Dolchmesser aus der Tasche und stieß mehre Male, jedoch ohne alle Kraft, er spielte sichtlich, wie schon so oft, wieder nur Komödie, gegen seine Weste. Der sich zur Stelle befindende Herr Dr. Seeliger untersuchte D. und fand nur eine ganz leichte, äußere Hautverletzung.

Die Kirche zu Praust.

(Fortsetzung.)

Der Grundriß [1]) dieser Kirche ist der bei den kleinen Pfarrkirchen am linken Ufer der Weichsel ganz gewöhnlich [2]) d. h. er besteht aus den drei wesentlichen Theilen, Altarhaus, Langhaus und Glockenthurm, welche in derselben Axe liegend in regelmäßiger Weise von Osten nach Westen hin aufeinander folgen. Dieselben sind auch äußerlich deutlich charakterisirt und nehmen an Höhe stufenweise zu. Daran schließen sich noch die Sacristei (in dem nördlichen Winkel zwischen Langhaus und Chor) ein Treppenhäuschen (auf der Südseite des Thurms) und eine wohl ebenfalls gleichzeitig mit den Umfassungswänden ausgeführte kleine Vorhalle auf der Südseite des Langhauses an. Der Grundriß ist durchaus rationell, praktisch für den Gebrauch und leicht verständlich. Aeußeres und Inneres stimmen vollkommen mit einander überein.

Das Altarhaus (der Chor) geradlinig geschlossen [3]) und daher im Osten mit nur einem Fenster (und zwei Nischen) versehen, besteht aus zwei Jochen und ist mit sehr edel geformten Sterngewölben überdeckt, welche, wie mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen, nach dem älteren Bau aus dem 14. Jahrh. angehören. Wie die noch vorhandenen Reste zeigen, wurden die Gewölbe in alter Zeit zur größeren Sicherheit noch durch eiserne Anker zusammengehalten. (Aehnliches findet sich z. B. auch in den Schlössern Marienburg und Heilsberg.) Die Consolen, auf welchen die schön profilirten Rippen ruhen, haben eine in Preußen häufig vorkommende Form (u. A. im Kreuzgang des Hochschlosses Marienburg). Die constructiv nothwendigen Strebepfeiler und die in jedem Joch angebrachten Fenster beleben das Aeußere. — Der Ostgiebel war ursprünglich gewiß sehr reich ausgebildet [4]), wurde aber, wie erwähnt, im Städtekrieg zerstört und dann am Ende des 15. Jahrh., da der Geist der Gothischen Bauweise schon entschwunden war, in der heute noch bestehenden nüchternen und unverstandenen Weise erneuert.

Das Langhaus ist in seiner Gesammtbildung besonders interessant, denn es besteht aus 3 durch 2 mal 2 achteckigen Pfeiler ohne Capitell und Base geschiedenen Schiffen, von denen das mittlere, von der Breite des Chors, die beiden schmäleren Seitenschiffe an Höhe weit überragt und von oben auf jeder Seite durch 3 Fenster erleuchtet ist. In jedem der drei Joche des Seitenschiffes finden sich auch noch Fenster. Es ist also die im Ordenslande Preußen sehr seltene Anlage einer Basilica [5]). Alle drei Schiffe sind mit Sterngewölben überdeckt, von denen die der Seitenschiffe wohl noch dem 14. Jahrh., die des Mittelschiffes aber dem 15. Jahrh. angehören. Auch das Langhaus ist natürlich mit Strebepfeilern versehen. Rings um den ganzen Bau geht, unter dem einfachen Hauptgesimse ein vertieft liegender geputzter Fries. Von dem Mittelgiebel, den ursprünglich wohl ein kleines Glockenhäuschen krönte, gilt dasselbe wie von dem Ostgiebel.

Der Glockenthurm, im Grundriß quadratisch, ohne Strebepfeiler, steigt in großen Massen, in seinen Flächen nur durch einige spitzbogige Nischen in zwei Stockwerken und kleine Lichtöffnungen belebt, bis zu der Höhe der First des Mittelschiffes empor, ist dann in ziemlich ungeschickter Weise aus dem Quadrat in ein Achteck übergeführt; [6]) und durch eine unregelmäßige achtseitige Pyramide beendigt.

Die Sacristei, in typischer Weise in dem Winkel zwischen Nordseite des Chors und Langhaus angelegt, ist hier auffallend groß und mit zwei Kreuzgewölben überdeckt.

Vor der Südseite des Langhauses befindet sich noch eine kleine gleichzeitig mit demselben ausgeführte gewölbte Vorhalle.

Das Treppenhäuschen tritt als halbes Achteck aus der Südseite des Thurms heraus und ist bis in die Höhe des Hauptgesimses am Mittelschiff empor geführt. Es ist, aus dem 14. Jahrh. stammend, mit besonderer Liebe ausgebildet. An seinen Ecken befindet sich noch ein Rundstab aus besondern Formsteinen hergestellt. Auch hat dasselbe einen Fries und ein kleines Gesimse. (Schluß folgt.)

1) Abbildung desselben bei der citirten Abhandlung des Dr. E. Strehlke.

2) Vergl. R. Bergau Charakteristik der kleineren Pfarrkirchen in Pommerellen im „Organ für Christliche Kunst" 1865 No. 10 und 11.

3) Der geradlinige Chorschluß kommt in Preußen bei den älteren Kirchen (Saec. XIV.) etwa gleich oft mit dem polygonen Chorschluß vor. Erst in späterer Zeit (Saec. XV. und XVI.) wird die nüchternere Anlage des geraden Chorschlusses vorherrschend.

4) Ganz allgemein finden wir in Preußen bei geradem Chorschluß einen besonders reich geschmückten Ostgiebel, welcher „diesem edelsten Theile des Kirchengebäudes einen Ersatz für den in der Gothischen Bauweise sonst regelrechten polygonen Chorschluß geben soll." (Beispiele in: Schwetz, Neuenburg, Lalkau, Subkau 2c.) Vergl. F. v. Quast in der Berl. Bauzeitung 1851 S. 153.

5) Basiliken finden sich in: Oliva, Praust, Pr. Stargardt, Neuteich, Pelplin, Graudenz, Culmsee, Wormditt, Bartenstein und aus späterer Zeit (Saec. XVIII.) in Schwetz und Culm.

6) Ein ähnlicher Thurm findet sich an der Stadtkirche zu Wormditt. (Siehe v. Quast. Denkmale der Baukunst in Preußen. XII.)

Vermischtes.

*** Einer der talentvollsten Schüler des allen Landwirthen bekannten Amtsrathe Rimpau, Dr. Blomeyer, der nach Absolvirung seiner Universitäts-Studien in verschiedenen Gegenden Deutschlands die praktische Landwirthschaft kennen gelernt und durch eine Reihe von Jahren im selbstständigen Wirkungskreise ausgeübt hat, wird in kurzem einem Rufe an die landwirthschaftliche Akademie Proskau folgen. Dieselbe kann sich Glück wünschen, zu den an ihr wirkenden gediegenen Lehrern in Dr. Blomeyer eine neue bewährte Kraft gewonnen zu haben.

Literarisches.

Im Verlag der Schulze'schen Buchhandlung in Celle ist ein für die kaufmännischen Kreise sehr wichtiges und für dieselben auch vorzugsweise bestimmtes Buch erschienen, betitelt: „Das deutsche Handelsrecht" zum praktischen Gebrauch gemeinfaßlich dargestellt von Dr. A. Mensching. Dasselbe liegt in 2. Auflage vor uns, welche durch einen Anhang: „Frachtverkehr der Eisenbahnen" vermehrt ist. Das Buch hat zwei große Vorzüge. Ohne irgend welche juristische Vorkenntnisse von dem Leser zu fordern, eignet es sich seiner klaren Darstellung, populären Sprache und seiner Vollständigkeit wegen, in hohem Grade zur Selbstbelehrung für, wir möchten sagen, alle im kaufmännischen Leben vorkommenden Rechtsfragen und Rechtsverhältnisse. Außerdem macht es auf eine leichte Weise mit dem Allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuche bekannt, dessen Bestimmungen es den verschiedenen Abschnitten des Buches in wörtlicher Fassung einverleibt oder angefügt hat, wobei naturgemäß von der, dem Verständniß nicht gerade sehr förderlicher, Anordnung des Handelsgesetzbuches hat abgewichen werden müssen. Aber auch für jene Geschäftsleute, welche sich nicht eingehend mit dem Handelsrecht beschäftigen wollen, ist das Buch zur Anschaffung zu empfehlen, da es vermöge der systematischen und praktischen Anordnung des Stoffes ein bequemes und zweckmäßiges Nachschlagebuch für die einzelnen vorkommenden Fälle bildet. — Im selben Verlage ist auch das „Einführungsgesetz" zu dem allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuche für das Königreich Hannover erschienen, dem vom Verfasser des „Handelsrechts" erläuternde Bemerkungen hinzugefügt worden sind. Es liegt auf der Hand, daß dasselbe für alle diejenigen, welche mit Hannover in geschäftlicher Verbindung stehen, die gleiche Wichtigkeit hat, wie das Handelsrecht für die Allgemeinheit. — Das Handelsrecht kostet im Buchhandel 1 Thlr. das Einführungsgesetz 6 Sgr.

Zahlenräthsel.

4 3 Ein Wörtchen doppelt meist gebraucht.
1 2 4 3 Einladend Hungrigen aus Topf und Schüssel
es entgegen raucht.
1 3 4 2 Ist angenehm zu trinken.
2 4 3 5 Sieht man von Golde blinken.
5 2 4 3 Wird solcher Mensch genannt,
Der ohne vorigen Gegenstand.
1 2 3 4 5 Ist's Ganze. — Willst Du's rathen:
Es kommt und geht aus Deiner Hand;
Ein Wandrer ist's durch alle Staaten, —
Zwar klein, in flüchtigem Gewand! —
Jedoch im Innern oft sehr reich
An Freude, wie an Trübem gleich. d.

[Auflösungen werden in der Exped. d. Bl. entgegengen.]

Eine Auflösung des Zahlenräthsels „Sandgrube" ist noch eingegangen von J. J. Penner in Kriefkohl.

Auflösung des Zahlenräthsels in Nr. 218 d. Bl.:

Anna! trockne Deine Thränen,
Wenn Dein Schatz nach Dänemark zieht
Und mit Schwarzbrod statt Maränen
Den Hunger stillt, wie's Pflicht gebiet't. —

Narren giebt's in allen Ständen,
Krämer, Arme sind nicht frei;
Ob Frau Danner ist dabei?
Däne! an Dich will ich mich wenden. —

Fernere Auflösungen desselben Zahlenräthsels sind eingegangen von Fritzchen; Eduard Schultze; Anna Kuntze; H. Schwiedersky; M. Sonntag; H....g V...t; B. Wolff; Karl Feller; A. Silbermann; Jul. Fürstenberg; Hänschen; S. Rosenstein; Emil Müller; Ed. Blanck; Ad. S......; Pittrich; Rob. Grunwald; A. Klitzkowsky, Schulvorsteher; Eugen Siemens; Philipp Bartsch in Langenau.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 18. September.
2 Schiffe m. Ballast.
Gesegelt: 26 Schiffe m. Getreide, 13 Schiffe m. Holz, 1 Schiff m. Gütern, 1 m. Knochen, 1 m. Salz u. 1 Schiff m. Flachs.

Angekommen am 19. September:
2 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt: 7 Schiffe m. Holz, 3 Schiffe m. Gütern, 2 Schiffe m. Ballast u. 1 m. Getreide.
Wieder gesegelt: Geß, Elise; u. Radvan, Cito.
Nach der Rhede: Tetzlaff, Johanna.
Ankommend: 1 Kuff, 1 Jacht u. 1 Slup.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 19. September.

Weizen, 150 Last, 128pfd. fl. 427, $432\frac{1}{2}$; 129pfd. fl. $432\frac{1}{2}$ pr. 85pfd.
Roggen, 118pfd. fl. 265; frisch. 124pfd. fl. $310\frac{1}{2}$ pr. $81\frac{5}{8}$pfd.
Frische weiße Erbsen fl. 360, 372 pr. 90pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 19. September.

Weizen bunt 120—130pfd. 60—72 Sgr.
hellb. 124—132pfd 70—78 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120.26pfd. $49\frac{1}{2}$—53 Sgr. pr. $81\frac{5}{8}$pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 61—65 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
do. Futter- 55—58 Sgr. }
Gerste kleine 100—110pfd. 30/31—40 Sgr
do. große 108—114pfd. 38—41 Sgr.
Hafer 70—80pfd. 23—26 Sgr.
Spiritus $14\frac{1}{6}$ Thlr.

Meteorologische Beobachtungen.

18	4	338,78	+13,4	SO. leicht, leicht bewölkt.
19	8	340,88	8,4	S. fast Windstille do.
	12	340,91	14,1	S. leicht, bezogen.

Kirchliche Nachrichten vom 11. bis 18. Septbr.

St. Marien. Getauft: Bureaugeh. v. Dessonneck Sohn Julius Xaverius Stanislaus. Glasermstr. Jobelmann Tochter Elise Magdalena. Schuhmachergef. Behrendt Sohn Paul Edmund. Tapezierer Carl Tochter Meta Laura Mathilde. Schuhmachergef. Toruhn Zwillings-Töchter Margaretha Mathilde u. Hedwig Martha.

Aufgeboten: Stadt- u. Kreisrichter Rich. Eduard Koch mit Jgfr. Anna Emilie Rosa Uckert. Schneidermstr. Carl Ferd. Eduard Spurgat mit Jgfr. Marie Louise Wenzeck. Reg.-Supernumerar Gust. Ottomar Stresau mit Jgfr. Meta Tuchel a. Dirschau. Milchhändler Joh. Samuel Frohwerk mit Jgfr. Caroline Wilh. Segler.

Gestorben: Papiermachergef. Christian Knoblauch, 74 J. 9 M. 21 T., Alterschwäche. Buchhändler Friedrich Wilh. Gust. Herbig, 28 J. 6 M. 5 T., Typhus. Commis Gust. Jul. Rexin, 30 J. 1 M. 15 T., Rückenmarkskrankheit u. Wassersucht. Kaufmann Kleophas Sohn Hermann Rudolph Georg, 6 M. 20 T., Magen- u. Darmkatarrh.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Königl. Ceremonienmeister Graf Kayserling aus Schloß Neustadt. Geh. Reg.-Rath Boretius a. Berlin. Königl. Amtsrath Fournier a. Kodczileck. Landschafts-Direktor v. Nostiz-Jackowski a. Polen. Die Kaufleute Kollmeyer a. Osnabrück u. Lempiecki a. Polen.

Hotel de Berlin:

Baron v. d. Decken a. Hannover. Geh. Reg.-Rath Dove a. Berlin. Die Kaufl. Kanter a. Berlin u. Hoogen a. Dühren.

Walter's Hotel:

Hauptm. im Colberg'schen Regt. v. Bosan a. Pyritz. Ober-Postrath Krüger u. Arzt Dr. Lövinsohn a. Berlin. Rittergutsbes. v. Hirschfeld n. Fam. a. Cöslin. Rentier Lieben a. Elbing.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Kaufl. Caspar a. Magdeburg, Jakobs aus Stettin, Schneider a. Berlin u. Busch a. Lohm. Decon. Beck a. Bellschwitz.

Hotel d'Oliva:

Die Rittergutsbes. Vieckhoff a. Prczewos u. Simon a. Lankainen. Die Kaufl. Mischke a. Saalfeld a. S. u. de Heer a. Berlin. Schlossermeister Meyer a. Wehlau. Gutsverwalter Burwich a. Perkeisten. Kandidat Kriete a. Warenburg.

Hotel de Thorn:

Seemann Noht a. Marienburg. Frau Landräthin Schlenther n. Frl. Tochter a. Tilsit. Lieut. Kuntz nebst Gattin a. Culm. Die Kaufl. Walter u. Löwenstein a. Berlin, Sturz a. Memel, Kaiser a. Elberfeld u. Stamm a. Breslau. Gutsbes. Koslowsky a. Bromberg.

Deutsches Haus:

Rentier Katschke a. Lauenburg. Die Kaufl. Wohlt a. Neuenburg u. Hochschulz a. Neustadt. Stud. Böhm a. Breslau.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.